



**Sabine Pemsel-Maier**

***Gott und Jesus Christus***  
*Orientierungswissen Christologie*

Stuttgart: Kohlhammer 2016

238 S., 29,00 €

ISBN 978-3-17-023414-7

### **Albrecht Rieder (2019)**

Die zwanzig Kapitel des ganzen Buches könnten auf die Formel gebracht werden, die die Autorin als Überschrift für einen Aufsatz gewählt hat: „Mehr Mut zur Christologie!“ Dabei ist der Titel des Buches „Gott und Jesus Christus“ etwas irreführend, denn man muss schon den Untertitel lesen, um festzustellen, dass es ausschließlich um christologische Problemstellungen geht und nicht etwa auch um „Orientierungswissen“ zur Gottesfrage.

Im Vorwort begründet die Autorin ausführlich folgende Struktur der einzelnen Kapitel, die im gesamten Buch konsequent durchgehalten wird: „Theologische und wissenschaftstheoretische Zugänge“, „Religionspädagogische Herausforderungen“, „Christologisches Basiswissen“ und „Didaktische Perspektiven“. Sie beruft sich bei der eher knappen Darstellung des zweiten und vierten Schrittes auf religionspädagogische bzw. kindertheologische Studien und unterscheidet nochmals zwischen Zweit- und Viertklässlern, auch Sechstklässlern und Jugendlichen. Die Darstellung des christologischen Basiswissens nimmt in den einzelnen Kapiteln den breitesten Raum ein. Es geht Sabine Pemsel-Maier primär um „die Stärkung der fachwissenschaftlichen Kompetenz von Lehrkräften“ (S. 14f). Aus meiner eigenen Praxis in der Ausbildung von Referendaren im Fach katholische Religion ist diese Notwendigkeit zu bestätigen – Orientierungswissen, das für andere dogmatische Inhalte ebenfalls angemessen wäre.

In den ersten drei Kapiteln, „Einführung: Was ist und was will Christologie?“, „Wenn es den Typen gegeben hat, war er geil.“ Wie sich Schüler/-innen Christologie aneignen“ und „Ist das wirklich so passiert?“ Geschichtliche Überlieferung und Glaubens-

überlieferung“ werden zunächst knapp und gründlich zentrale hermeneutische Grundfragen zu einer „Christologie elementar“ geklärt. Schon im Vorwort wird als Leitfaden der Darstellung das „Prinzip der Elementarisierung“ mit den fünf Merkmalen – „elementare Zugänge, elementare Erfahrungen, elementare Strukturen, elementare Wahrheiten und elementare Lernformen“ – genannt. Weiter geht es in den Kapiteln 1-3 unter anderem um das klassische Problem einer Christologie „von unten“ und „von oben“, um neuere christologische Ansätze in der Theologie, um eine „Christologiedidaktik“, um „christologische Zugänge“ von Kindern und Jugendlichen und um die Quellenlage. In dem umfassenden Problembewusstsein dieser hermeneutischen Fragestellungen ist der christologiedidaktische Ansatz der Autorin klar benannt: „Christologie als Soteriologie“ (S. 27) im Anschluss an die anthropologische Wende der Theologie Karl Rahners. Trotz der damit gegebenen Subjektorientierung bleibt der dogmatische Gehalt, die sog. objektive Christologie immer im Blick. Der ganze Band ist ein Bemühen, manchmal ein Ringen um die Ausbalancierung dieser beiden Pole: subjektive Orientierung und objektiver Glaube – eine wohl immer bleibende Spannung, solange es Religionsunterricht gibt. (In früheren Jahren wurde dieses Problemfeld in der Religionspädagogik als „Korrelationsdidaktik“ diskutiert.)

Ab dem 4. Kapitel werden dann die inhaltlichen Sachfragen, d.h. die klassischen Fragestellungen der Christologie behandelt: der historische Jesus, seine Reich-Gottes Botschaft mit der Zusage von Heil und Erlösung, der Zwölferkreis, der Ruf in die Nachfolge, Kreuzigung und Auferstehung, christologische Würdetitel, christologische Konzepte im Neuen Testament.

Ab dem 13. Kapitel kommen die schweren und schwer vermittelbaren Inhalte der Christologie zur Sprache. Dabei ist es höchst anerkennenswert, dass die Autorin den in sich schon komplexen dogmatischen Inhalten wie der Auseinandersetzung um die Göttlichkeit Jesu (Konzil von Nicäa) oder der Zwei-Naturen-Lehre (Konzil von Chalcedon) nicht aus dem Wege geht und dabei noch konsequent die religionspädagogischen Herausforderungen und didaktischen Perspektiven mitbedenkt.

Im 16. Kapitel „„Ich kann mir das nicht vorstellen, wie das zusammengeht.‘ Wahrer Mensch und wahrer Gott“ ist das Gesamtanliegen der Autorin erkennbar und wird hier paradigmatisch kurz skizziert: schwergewichtige dogmatische Aussagen für heutige Schülerinnen und Schüler „anschlussfähig“ zu machen. Der christologische Ansatz von Karl Rahner (er wird leider seit Jahrzehnten zu wenig für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht) dient dabei als Ausgangspunkt. Nach Karl Rahner überschreitet sich der Mensch letztlich z. B. in der Liebe, in der Hoffnung und im Tod auf ein Absolutes, das die Endlichkeit übersteigt. Er ist in seinem Wesen „die arme, aber zu sich selbst gekommene Verwiesenheit auf die Fülle“ (S. 190). Er ist auf Gott bezogen, diese Transzendenz und Bezogenheit erfüllt sich darin, dass Gott in Jesus Christus sich selbst mitteilt. Was jeden Menschen ausmacht, „kommt in Jesus Chris-

tus auf einmalige Weise zur Vollendung“ (S. 191). Dieser anthropologisch-christologische Ansatz wird in den didaktischen Perspektiven umgesetzt, da er subjektorientiert ist, die Christologie „von unten“ aufnimmt und auf „Beziehungskategorien“ zurückgreift. Das „Göttliche“ ist nirgendwo anders zu suchen als im Menschsein Jesu. Damit wird eine additive „Baukasten-Christologie“ vermieden. Von Jesus Christus kann nur adäquat gesprochen werden, wenn von Gott und dem Menschen zugleich gesprochen wird. Dass Menschsein nach christlichem Verständnis nur in der Beziehung zu Gott sich verwirklicht und erfüllt, „ist gerade nicht als eine Einsicht unter anderen lehr- und didaktisierbar, sondern *das* große Thema des Religionsunterrichts, das in vielen Variationen und immer wieder neu anzugehen ist“ (S. 195).

Dieser Vermittlungsversuch einer dogmatischen Aussage lässt verstehen, warum die Autorin dafür plädiert, „die christologischen Entwürfe vor und nach Chalcedon ab der Sekundarstufe I und ggf. auch früher ‚unterrichtsfähig‘ zu machen“ (S. 186). Bei dieser Forderung sollte allerdings folgendes Dilemma mitbedacht werden: Die Lehrkraft soll nicht wie meistens rein historisch mit der Person Jesu beginnen, also mit einer Christologie von unten, um danach den nachösterlichen Glauben an Jesus Christus zu erschließen. Sondern von Anfang an sollte das Bekenntnis des Glaubens zu Jesus als dem Christus stehen und dabei ein „differenziertes Wahrheitsverständnis“ (S. 50) aufgebaut werden. Aber die Wahrheit des christlichen Bekenntnisses ist nicht einfach dem Wahrheitsverständnis von Märchen und Mythen gleichzusetzen, denn der Glaube an Jesus Christus bleibt der Glaube an eine historische Person. Die Notwendigkeit der historischen Dimension wird auch ausdrücklich betont (S. 56). Der Unterricht bleibt daher darauf angewiesen, dass er historisch bei der Person Jesu beginnt, d. h. es gibt ein *Prae* des historischen Jesus beim Unterrichten, wenn auch stimmt, dass „die existentielle Bedeutsamkeit Jesu Christi ist nicht historisch-kritisch zu erschließen“ ist. „Der Glaube an Jesus Christus kann zwar durch historische Argumente gestützt, aber nicht durch sie begründet werden.“ (S.57) Und in den seltenen Fällen kann der Religionsunterricht eine existentielle Beziehung der Schülerinnen und Schüler zu Jesus Christus stiften.

Der Band bietet insgesamt eine gründliche Gesamtschau heutiger christologischer Fragestellungen und Ansätze, immer bezogen auf den und vermittelt mit dem Religionsunterricht aller Klassenstufen. Die Informationsfülle war nur zu bewältigen, indem inhaltliche Teile im Druck - leserunfreundlich - verkleinert werden mussten (z.B. S. 36, S. 44-46, 59f., 100, 190, 193f.) Die Originalität des Buches liegt darin, dass er sich einerseits von einer klassischen dogmatischen Christologie unterscheidet, da er keine Diskussion christologischer Probleme sein will, andererseits handelt es sich auch nicht um eine reine religionspädagogische Untersuchung zu christologischen Einstellungen von Kindern und Jugendlichen oder zu Methoden zur Erschließung christologischer Inhalte. Fazit: harte dogmatische Fragestellungen gehören in den

Religionsunterricht – zugleich wird gewarnt vor einer seichten Jesuologie und ermutigt zu den großen christologischen Fragen.

**Zitierweise:** Albrecht Rieder. Rezension zu: *Sabine Pemsel-Maier. Gott und Jesus Christus. Stuttgart 2016*  
in: bbs 7.2019  
[https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2019/Pemsel-Maier\\_Gott.pdf](https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2019/Pemsel-Maier_Gott.pdf)